

Wort zur Woche

Mein Name ...

von Pastoralreferentin Ulrike Stöcker
PG Niederwerrn-Oberwerrn, 14. Juni 2020
zum Matthäusevangelium 9,36-10,8

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen aus Niederwerrn und Oberwerrn,
liebe Zuschauerinnen und Zuschauer von wo auch immer.

Heute wieder mal ein herzlicher Gruß aus der Kirche in Oberwerrn.

Jedes Jahr wird eine Liste veröffentlicht mit den beliebtesten Namen, die Eltern ihren Kindern geben. Eltern brauchen oft lange, bis Sie einen passenden Namen gefunden haben. Er muss gefallen und ein bisschen ausgefallen sein, sie müssen mit ihm gute Eigenschaften verbinden oder ein positives Bild von ihm haben.

In unserer Kirche werden die Kinder hier am Taufstein getauft. Sie werden beim Namen gerufen und gesalbt zu Prophetinnen und Propheten, zu Königinnen und Königen, zu Priesterinnen und Priestern - und werden ermutigt mit diesem Zuspruch als Christinnen und Christen ihr Leben zu leben.

Mein Name begleitet mich ein Leben lang. Beim Namen werde ich angesprochen. Ich bin wer. Mit meinem Namen kann ich persönlich gerufen werden. Ein Kind spricht, bevor es "ich" sagt in der dritten Person von sich.

Und die Kinder in der Schule, das merke ich immer wieder, reagieren sehr empfindlich, wenn ich ihren Namen verwechsle oder ihn nicht richtig ausspreche. Und wenn ich ehrlich bin, geht es nicht nur den Kindern so.

Mit meinem Namen kann ich mich vorstellen und mit dem Namen kann ich aus der Masse heraustreten.

Darum gibt es bei Tagungen Namensschilder. Ich bin froh, wenn ich an Mehrfamilienhäuser hinkomme, wenn ich auf den Klingelschildern den richtigen Namen finde. Im Laufe der Zeit wird mein Name gefüllt mit dem, was mich ausmacht, mit der Persönlichkeit, die ich entwickle, mein Name wird einzigartig.

Und beim Aussprechen meines Namens kann Beziehung entstehen. Entweder knüpfe ich neue Beziehung oder setze Beziehung fort. Das kann ich oft am Klang erkennen wie jemand meinen Namen ausspricht, wie der Stand der Beziehung ist.

Auf dem Friedhof spielt der Name für mich auch eine wichtige Rolle. Mittlerweile kenne ich in Niederwerrn und auch in Oberwerrn ganz viele Menschen, die hier liegen, beim Namen. Und wenn ich so über den Friedhof gehe - hier oder auch zuhause, wo ich herkomme - und die Namen lese, dann fallen mir Gesichter, Lebensgeschichten dazu ein. Menschen und Personen werden dadurch wieder lebendig. Sie bleiben in Erinnerung. Und darum fällt es mir auch schwer oder tue ich mir schwer mit anonymen Bestattungen.

In Niederwerrn ist es ja möglich, dass man sich an einem Baum bestatten lässt. Und ich finde es schön, dass man dort zumindestens ein Namensschild anbringen kann. Dafür bin ich der Gemeinde sehr dankbar.

Namen sind für mich und auch für unser Zusammenleben sehr wichtig. Mit Namen kann ich aus der Anonymität heraustreten. Es wurde schon vielen Menschen geholfen, aus dieser Anonymität mit ihrem Namen herauszutreten.

Das aktuellste Beispiel ist für mich die "New York Times". Am 24. Mai hat Sie auf der Titelseite die Namen von tausend Corona-Toten veröffentlicht. Die große Zahl wird plötzlich persönlich. Sie wird gefüllt mit Namen und jemand der die Zeitung liest, kennt vielleicht den einen oder anderen. Und die Zahl wird ersetzt durch Erinnerungen, durch Lebensgeschichten, durch Menschen. Die große Zahl wird greifbar und wird viel nahbarer, tritt an mich heran.

Ein anderes Beispiel ist der Blick in unsere Geschichte. Eine lebendige Erinnerung für mich ist das Holocaust Mahnmal in Berlin. Oben auf dem Platz sind ganz viele Stelen für die über sechs Millionen ermordeten Juden. Und unten in der Ausstellung gibt es den Raum der Namen. Die ermordeten Juden, die bekannt sind, werden da mit Namen genannt. Und einzelne Namen werden mit ihrer Lebensbiographie vorgestellt. Und auch da ist es so: durch die einzelnen Namen und Lebensgeschichten wird diese große Zahl heruntergebrochen. Sie wird mir nah. Die ganzen Schicksale werden mir nah.

Beide Beispiele zeigen mir: der Name holt dich aus der Anonymität heraus und der Name bleibt bestehen über den Tod hinaus.

Im heutigen Sonntagsevangelium, das in unserer Kirche immer aufgeschlagen ausliegt, sendet Jesus seine Jünger aus. Die Jünger, die Apostel werden uns mit Namen vorgestellt. Sie werden beim Namen genannt. Sie treten aus der Anonymität heraus. An ein paar Stellen machen sich die Evangelisten die Mühe und nennen die Jünger, die Frauen, die Jesus begleiten, seine Freunde beim Namen.

Das hilft mir, in meiner Vorstellungskraft. Auch Jesus hatte Menschen um sich, die ihm näher, vertrauter waren. Menschen,

die er sich als seine Weggefährten und Weggefährtinnen herausgesucht hat, die er beim Namen gerufen hat.

Für mich mit eine der schönsten Stellen ist die am Ostermorgen als Maria Magdalena Jesus sucht und ganz verzweifelt ist. Und erst als er sie beim Namen ruft, erkennt Maria ihn und gibt zur Antwort "Rabuni, Meister".

Wenn ich beim Namen gerufen werde, entstehen Beziehungen. Die Apostel Jesu werden heute beim Namen genannt und ausgesandt.

Setzen Sie doch mal zu dieser Stelle Ihren Namen dazu. Und fühlen Sie sich angesprochen, wenn es heißt: "umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben."

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag.
Bleiben Sie behütet.